

In den Niederungen des öffentlichen Nahverkehrs

Von einem, der auszog, das Fürchten zu lernen.

Allenthalben wird in Anbetracht des hohen CO²-Ausstosses und den sich in unendliche Höhen schraubenden Spritpreises dringend empfohlen, immer wo es nur möglich ist, die eigene Karosse in der Garage stehen zu lassen und öffentliche Verkehrsmittel zu nutzen. Als folgsamer Bürger hat **da Krampus** versucht, sich an diese Empfehlung zu halten. Um es gleich zu sagen: Es ist kein Vergnügen und es fällt ganz schön schwer.

Die Deutsche Bahn

Fangen wir mit dem Werdenfels – Express mit einer Fahrt von München nach Garmisch-Partenkirchen an. Erfreulicherweise hat die Bahn zumindest am „Starnberger Bahnhof“ reagiert. Nachdem es auf den dortigen Bahnsteigen in der Bahnhofsrue zwei mal zu lebensbedrohlichem Gedränge gekommen war, hat sich die Bahn dazu durchgerungen, statt des abenteuerlichen Hürdenlaufs entlang und durch die Ruinen des alten Starnberger Bahnhofs eine vernünftige breite Verbindung zwischen der Haupthallen-Baustelle und dem Flügelbahnhof zu schaffen. Anstatt dort dann ratlos zwischen den Gleisen hin und her zu irren, um den richtigen Zug zu suchen, gibt es jetzt tatsächlich ein Übersichts-Display mit allen Abfahrten. Das war's dann auch schon mit dem Lob!

Bedauerlicherweise ist die Route der Werdenfels-Bahn sehr stark von den Sparmaßnahmen der vergangenen Verkehrsminister betroffen. Die gesamte Strecke ist offensichtlich total verlottert. Es hat erst das Bahnunglück bei Burgrain passieren müssen, damit bei den Verantwortlichen der Bahn endlich die Alarmglocken zu läuten anfangen. Jetzt wurden die maroden Gleise endlich genauer inspiziert. In der Folge wurden dann teilweise Streckenabschnitte gesperrt und instandgesetzt. Es ist immer wieder spannend, auf welchen Abschnitten gerade Schienenersatzverkehr (SEV) notwendig ist. Für Fahrgäste mit Behinderung, mit Reisegepäck, mit Kinderwagen oder vielleicht einem gepackten Fahrrad wird das zu einem kaum zu bewältigen Hindernis. Eine fahrplangemäße Ankunft in Garmisch-Partenkirchen bleibt ein Wunschtraum.

Wenn die Reise nun am Vormittag eines strahlenden Samstags oder Sonntags mit verlockendem Bergwetter stattfinden soll, wartet ein besonderes Abenteuer: Bereits bei der Abfahrt am Münchner Hauptbahnhof sind die Züge brechend voll. Sitzplätze gibt es nur für Personen, die bereits geraume Zeit vor der Abfahrt des jeweiligen Zuges dessen Bereitstellung stehend abgewartet haben. (Die wenigen Sitzplätze auf dem Bahnsteig reichen vorne und hinten nicht). Und auf dem Bahnsteig laufen zahlreiche Inder mit und ohne Reisegepäck und ca. 20 sportliche Personen mit ihren Fahrrädern ratlos von Tür zu Tür. Reisende, die einen Sitzplatz ergattert haben, suchen verzweifelt einen Platz, an dem sie ihren Koffer verstauen können. Große Koffer sind in der Werdenfels-Bahn nicht vorgesehen. Es gibt neue Zug-Garnituren, die einen Waggon ohne große Einbauten besitzen, in dem man etliche Fahrräder und großes Reisegepäck gut unterbringen kann. In München kann man sie auf benachbarten Gleisen für andere Destinationen sehen.

Ach, wäre das schön gewesen, wenn die Bewerbung von München und Garmisch-Partenkirchen für die Ausrichtung der Winter-Olympiade nicht gescheitert wäre. Nicht

wegen der Olympiade, aber wegen des seinerzeit geplanten sofortigen zweigleisigen Ausbaus der Strecke zwischen München und Garmisch-Partenkirchen. Olympia macht solche „Wunder“ möglich. Der augenblickliche eingleisige Zustand der Strecke verhindert, zusätzliche Züge (z.B. für einen ganztägigen Halbstundentakt) fahren zu lassen. Morgens und abends versucht die Bahn je drei „schnelle“ Züge (RE 61) als Entlastung in den Fahrplan zu quetschen. Trotz heldenhafter Bemühungen der Lokomotivführer klappt das natürlich ganz selten. In der Regel müssen ein oder zwei Gegenzüge an einer der wenigen zweigleisigen Ausweichstrecken abgewartet werden. Ein zumindest teilweise zweigleisiger Ausbau ist dringend geboten.

So schleppt sich der Patient Werdenfelsbahn am Rande des totalen Infarkts dahin. Und durch den Beitritt zum MVV und der Einführung des Deutschlandtickets wird die Situation immer schlimmer. Ohne baldige umfassende Verbesserungsmaßnahmen wird die Nutzung dieser Bahnstrecke bald zum totalen Horrortrip. Dies ist alles andere als eine Werbung für die Fremdenverkehrsgemeinde Garmisch-Partenkirchen. Leider hat sich das bisher nicht bis zur Gemeindespitze herumgesprochen. Es wäre wohl notwendig, den Dienstwagen stehen zu lassen und tatsächlich einmal an einem Sonntag Morgen mit der Bahn von München nach Garmisch-Partenkirchen oder am Abend in die Gegenrichtung zu fahren.

Der Busverkehr

Im Busverkehr ab Garmisch-Partenkirchen gibt es zwei Welten: Die (meist) roten Busse des Regionalverkehrs Oberbayern (RVO) und die grünen Ortsbusse. Beide gehören ab Jahresanfang 2026 zum Münchner Verkehrsverbundes (MVV). Das merkt jedoch keiner. Die Busse haben zwar gemeinsame Haltestellen. Das heißt aber nicht, dass man an jeder Haltestelle in jeden Bus einsteigen kann. Im Gemeindegebiet darf man aus den RVO-Bussen an einigen Haltestellen nur aussteigen. Auch sind die Fahrpläne der Ortsbusse und die der RVO-Busse in keiner Weise abgestimmt. Manchmal fahren sie kurz hintereinander, manchmal gibt es Pausen von einer Stunde zwischen den Bussen. Auf die Ortsbusse hat man vor kurzem neben die vordere Tür das MVV-Logo geklebt.

Ansonsten merkt man von den Regeln des MVV nicht all zu viel. Es gibt bisher keine MVV-Ticket-Automaten. Wie in alten Zeiten müssen Einzelfahrten beim Einsteigen über die vordere Tür bei Fahrer gelöst werden. Die MVV - Zentrale hätte die dankbare Aufgabe, die Fahrtstrecken und die Fahrpläne der verschiedenen Verkehrsmittel zu koordinieren und die im restlichen MVV üblichen Einrichtungen, wie z.B. Fahrkartenautomaten, installieren zu lassen. Die Tagesgäste aus München und Umgebung sind schon ziemlich verwirrt, wenn sie im Landkreis Garmisch-Partenkirchen mit den vielen Sonderregelungen konfrontiert werden. Dazu gehören auch die speziellen Tarife für den Eibseebus und den Bus von Mittenwald zum Ferchensee. MVV bedeutet eigentlich einheitliche Regelungen im gesamten Tarif-Gebiet.

Ein ganz besonderes Ärgernis ist der Fahrplan-Takt der Ortsbusse. Dort gilt als Standard auf jeder Linie „eine Fahrt pro Stunde“. Ist das schon für einen Fremdenverkehrsort reichlich wenig, soll jetzt ab Oktober auf der Linie 321 / 322 der dringend benötigte Verstärker zur halben Stunde wegfallen. Als Begründung wird „Fahrermangel“ genannt. Der Zustand – speziell im Bus Richtung Klinikum - ist bereits jetzt im Halbstunden-Takt grenzwertig. Wenn ein Zug aus München am Bahnhof ankommt, strömen viele

Tagesbesucher direkt zum Eibseebus und zur Linie 321 / 322 Richtung Partnachklamm.

Während der RVO die Busse zum Eibsee verstärkt hat (es fahren jetzt meistens zwei große Gliederbusse) **reduzieren die Gemeindewerke den Takt ab Oktober um 50 Prozent**. Zudem gibt es auch die direkten Busse, die ohne Halt zum Skistadion fahren, nicht mehr (Fahrermangel ?!). Wenn also z.B. der Zug aus München – wie häufig – mit einigen Minuten Verspätung ankommt, ist der Bus, der um zwei Minuten nach der vollen Stunde Richtung Partnachklamm fährt, bereits dorthin unterwegs. Der Gast muss also eine Stunde warten, bis der nächste Bus Richtung Skistadion fährt. Wenn der Bus dann endlich am Bahnhof ankommt, ist er meist auch schon gut gefüllt. Die vielen Wartenden passen dann nicht mehr in den Bus, insbesondere, wenn dann vielleicht schon der nächste (pünktliche) Zug angekommen ist. Es wurde am Bahnhofsvorplatz schon ein Bus gesichtet, der statt dem Ziel nur die Schrift „**BUS IST VOLL**“ angezeigt hat. An der Haltestelle warteten dann noch mindestens zwanzig Gäste.

Dies ist in keiner Weise akzeptabel! Als Betreiber der Partnachklamm, deren Besuch einen stolzen Eintritt kostet, und der öffentlichen Busse der Gemeindewerke, ist der Markt verantwortlich, eine akzeptable Verkehrsverbindung bereit zu stellen. Dafür muss die Gemeindespitze den Komplex Partnachklamm und den Weg per ÖPNV vom Bahnhof dorthin und zurück gemeinsam betrachten. In einer Gemeinderats-Sitzung im letzten Jahr wurde bekannt, dass mit den Eintrittsgeldern der Partnachklamm ein nicht unbeträchtlicher Gewinn erwirtschaftet wird. Also könnte – so ähnlich wie beim Eibseebus – ein gesonderter direkter Busverkehr eingerichtet werden, der über diese Gewinne finanziert wird. Im Eintrittsgeld der Partnachklamm ist dann der direkte Bustransfer vom Bahnhof zum Skistadion und zurück enthalten. Eine solche Lösung empfänden die Gäste tatsächlich als guten Service. Dem Image der Fremdenverkehrsgemeinde täte das nur gut.

Zu einem guten Service gehörte natürlich auch eine Übersicht über die Lage der Bus-Haltestellen. Derzeit ist der Bahnhofs – Vorplatz eher ein „Verhau“, der den ortsunkundigen Gast ziemlich ratlos zurück lässt. Die Haltestellen müssten vernünftig und nachvollziehbar angeordnet werden und in einem großen Übersichtsplan direkt vor dem Bahnhof eindeutig bezeichnet werden. Ggf. könnten auch zusätzlich große Wegweiser gute Dienste leisten, wie sie z.B. am Sprungstation bereits existieren (links: Eckbauer – rechts: Partnachklamm) und in der Unterführung zu den Bahnsteigen schon jetzt teilweise vorhanden (links: Zugspitzbahn – rechts: Ortsbusse und Fernbusse).

Ein kleiner Lichtblick sind die beiden Displays an den Ortsbushaltestellen, an denen Informationen zu allen Verbindungen (Züge, Fernbusse und Ortsbusse) angezeigt werden. Manchmal sind sie jedoch mit, in der Übersicht nicht unbedingt erforderlichen, Zusatzinformationen zugepflastert, so dass nur noch eine oder zwei Verbindungen angezeigt werden können. Allerdings sollte es nicht nur bei diesen beiden Displays bleiben. Solche Informationen wünscht man sich an allen Haltestellen, zumindest an den wichtigsten. Die Daten sind ja offensichtlich bereits vorhanden.

Fazit

Eine Gemeinde, in der der Fremdenverkehr der zentrale Wirtschaftsfaktor ist, muss sich unbedingt mit den Verkehrsmitteln des ÖPNV befassen, wenn sie als serviceorientiert

wahrgenommen werden will. Wird dieses Thema – wie in der Vergangenheit – ignoriert, ist das dem Ruf als herausragender Fremdenverkehrsort nicht zuträglich. Die Gäste werden dann entweder wegbleiben oder zumindest auf die Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel verzichten und lieber mit ihren Benzin-Kutschen an- und abeisen. Und das dürfte wohl kaum in Interesse des Marktes sein.

Da Krampus wünscht allen eine gute und sichere Fahrt.